

MASTER PSYCHOTHERAPIE

AUFNAHMETEST FÜR DAS STUDIENJAHR 2026/27

6. JULI 2026

Der Aufnahmetest basiert auf einem spezifisch für Österreich entwickelten Anforderungsmodell, welches unter anderem auf Expert*innenurteilen beruht und die für das Masterstudium Psychotherapie relevanten Wissensgrundlagen, Fähigkeiten und Kompetenzen spezifiziert.

Der Aufnahmetest besteht aus **vier Testteilen**. Zwei der Testteile enthalten mehrere Untertests und unterschiedliche Aufgabenformen. Jeder Testteil umfasst mehrere Items. Ein Item stellt eine Frage bzw. Aufgabe dar, zu der mehrere Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind, von denen entweder genau eine richtig ist (Single Choice) oder eine oder mehrere richtig sein können (Multiple Choice).

Der Aufnahmetest wird als **Papier-Bleistift-Verfahren** durchgeführt. Die Dauer beträgt **drei Stunden**.

Auswertung: Vollständig richtig beantwortete Items werden mit einem Score von 1 verrechnet, falsch beantwortete oder nicht beantwortete Items mit 0. Der für die Rangreihung maßgebliche Gesamtwert ergibt sich aus der gewichteten Summe der Testteilwerte und ist in den Verordnungen der Studienstandorte festgesetzt.

1. TESTTEIL GRUNDLAGENWISSEN PSYCHOTHERAPIE

Dieser Testteil erfasst

Vorwissen aus der vorgegebenen Testliteratur

über **psychotherapeutisch relevante Grundlagen**, insbesondere Grundlagen der Forschungs- und Wissenschaftsmethodik, psychologische und medizinisch-psychiatrische Grundlagen, Grundlagen der Psychotherapie sowie Grundlagen der psychologischen Diagnostik auf Basis der Inhalte der festgesetzten und veröffentlichten Literatur (<https://psychotherapiestudieren.at/Literatur/>).

In diesem Testteil werden **drei Arten von Items** umgesetzt, um unterschiedliche Formen von Fachwissen zu erfassen. **Faktenbasierte Items** prüfen, ob grundlegende Inhalte wie Begriffe, Definitionen, Theorien oder typische Merkmale korrekt erinnert oder wiedererkannt werden. **Verständnisitems** prüfen, ob Zusammenhänge und Prinzipien verstanden werden, während **Transferitems** erfassen, ob dieses Wissen auch auf neue oder veränderte Situationen angewendet werden kann.

In diesem Testteil werden **verschiedene Itemformate** verwendet. **Faktenabfragen** bestehen aus kurzen Fragen mit fünf Aussagen, bei denen jeweils entschieden werden soll, ob die Aussage auf Basis der vorgegebenen Literaturgrundlage zutrifft. Außerdem werden **Lückentexte** vorgegeben, bei denen Begriffe in eine kurze Textpassage eingesetzt werden sollen: Entweder werden einzelne Lücken jeweils durch eine passende Antwortoption ergänzt, oder mehrere Lücken werden gemeinsam durch Antwortoptionen gefüllt, die Kombinationen von Begriffen enthalten. Zusätzlich kommen Aufgaben mit **Abbildungen** vor, die interpretiert werden müssen oder bei denen fehlende Beschriftungen ausgewählt werden sollen.

Fragen zur deutschsprachigen Testliteratur werden ausschließlich auf **Deutsch** gestellt; Fragen zur englischsprachigen Testliteratur ausschließlich auf **Englisch**.

Die Items dieses Testteils werden im **Multiple-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen **eine bis fünf korrekt** sein können.

Beispielitem 1:

Welche Aussagen zu Hypothesen als zentrale Bestandteile empirischer Forschung treffen nach Schreier et al. (2023) zu?

- A) Hypothesen sind Annahmen, die empirisch überprüfbar sein müssen.
- B) Alltagshypothesen und wissenschaftliche Hypothesen unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander.
- C) Eine wissenschaftliche Hypothese muss eindeutig und widerspruchsfrei formuliert sein.
- D) Hypothesen können sowohl gerichtete als auch ungerichtete Vorhersagen enthalten.
- E) Im Forschungsprozess spielen Hypothesen nur in der Planungsphase eine Rolle.

Lösung: A, C, D

Beispielitem 2:

Frau Hofinger vermeidet Kellerräume aus Angst vor Spinnen und erlebt bereits beim Gedanken daran starke, als übertrieben erkannte Furcht. Welche Aussagen treffen nach Hoyer und Knappe (2020) auf dieses Beispiel einer spezifischen Phobie gemäß DSM-5 zu?

- A) Die Angstreaktion ist auf den klar umschriebenen Auslöser bezogen.
- B) Das Vorliegen mindestens einer komorbiden Störung ist ein notwendiges Diagnosekriterium.
- C) Die Angst generalisiert sich im Laufe der Zeit typischerweise auf eine Vielzahl unterschiedlicher Objekte und Situationen.
- D) Die Vermeidung oder Angst verursacht ein klinisch bedeutsames Leiden oder Beeinträchtigungen.
- E) Die Symptome sind besser durch eine Panikstörung erklärbar.

Lösung: A, D

Beispielitem 3:

A licensed psychotherapist experiences persistent insomnia, emotional exhaustion, and reduced concentration over several weeks. The therapist believes their clinical work remains adequate, though colleagues have noticed reduced attentiveness.

Which considerations are ethically justified according to Barnett (2019)?

- A) Ethical reflection in this case extends beyond isolated symptoms to the cumulative interaction of personal stressors and professional demands.
- B) Self-care constitutes an ongoing ethical obligation aimed at preserving professional competence, rather than a discretionary measure triggered only by manifest impairment.
- C) The therapist's subjective appraisal of functioning cannot be treated as a sufficient basis for ethical decision-making.
- D) The absence of overt clinical errors does not preclude the need for timely corrective or consultative action.
- E) Actively engaging colleagues in reciprocal monitoring and feedback is ethically justified as a response to limits in recognizing competence erosion.

Lösung: A, B, C, D, E

2. TESTTEIL VERBAL-ANALYTISCHES VERSTÄNDNIS

Dieser Testteil beinhaltet

1. Textverständnis

Zu einem **Fachtext von etwa 550 Wörtern in deutscher Sprache** werden 9 Fragen gestellt. Je Frage sind aus den vorgegebenen Antwortoptionen allein auf Basis des Textes die richtigen zu wählen. Die Fragen beziehen sich auf implizite Schlüsse, die aus expliziten Aussagen gezogen werden können, auf die Vereinbarkeit von vorgegebenen Schlussfolgerungen mit den Textinhalten, auf die Integration verschiedener räumlich getrennter Textteile, sowie auf mögliche Kausalstrukturen im Inhalt. Außerdem werden integrative Items vorgegeben, die mehrere der genannten Aspekte kombinieren.

Die Items dieses Testteils werden im **Multiple-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen **eine bis fünf korrekt** sein können.

Beispieltext:

Depressionsforschung im Stimmungstief – Gründe für eine wissenschaftliche Krise und mögliche Auswege

Das Jahr 2015 galt als enttäuschend für die Depressionsforschung, insbesondere in zwei zentralen Bereichen: der Entwicklung neuer Antidepressiva und der Erforschung biologischer Grundlagen der Depression. Drei im Jahr 2015 veröffentlichte und viel diskutierte Studien verdeutlichen die festgefahrene Situation.

Die erste Studie war eine Meta-Analyse zur Wirksamkeit von Antidepressiva. Zwar können diese Medikamente einzelnen Patient*innen helfen, insgesamt zeigte sich jedoch nur ein sehr kleiner durchschnittlicher Effekt. Antidepressiva waren damit kaum wirksamer als Placebos (Khan & Brown, 2015). Angesichts teils erheblicher Nebenwirkungen wie Gewichtszunahme oder Schlafstörungen ist dieses Ergebnis besonders ernüchternd.

Die zweite Studie untersuchte genetische Zusammenhänge bei Depression. In einer großen biologischen Untersuchung konnte kein einziges Gen identifiziert werden, das über verschiedene Stichproben hinweg zuverlässig mit Depression in Verbindung stand (Cai et al., 2015). Diese Ergebnisse bestätigen frühere Studien und legen nahe, dass die Suche nach genetischen Ursachen bislang kaum Fortschritte gemacht hat.

Ein ähnliches Bild zeigte eine dritte Studie aus der Gehirnforschung. In einer Meta-Analyse struktureller Gehirndaten wurden neun Gehirnregionen depressiver Patient*innen mit gesunden Kontrollpersonen verglichen (Schmaal et al., 2015).

Lediglich im Hippocampus fand sich ein Unterschied: Sein Volumen war bei depressiven Personen geringer. Dieser Effekt war jedoch sehr klein und klinisch kaum bedeutsam. Zudem ist ein reduziertes Hippocampusvolumen nicht depressionsspezifisch, da es auch bei anderen psychischen oder neurologischen Störungen beobachtet wird.

Ein zentrales theoretisches Fundament der Depressionsforschung ist das Krankheitsmodell der gemeinsamen Ursache. Demnach treten Symptome zusammen auf, weil sie durch eine zugrunde liegende, meist biologische Ursache ausgelöst werden. Vergleichbar ist dieses Modell mit Infektionskrankheiten, bei denen ein Erreger eine Erkrankung mit typischen Symptomen verursacht. Die Krankheit selbst ist „latent“ in dem Sinne, dass man die Erreger nicht direkt sehen kann; jedoch kann man aufgrund von krankheitsspezifischen Symptomen auf das Vorhandensein der Erreger schließen. Auch viele klinische Praktiken beruhen auf diesem Ansatz. So basieren selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer auf der Annahme, dass depressive Symptome durch einen Serotoninmangel verursacht werden.

Dieses Modell vernachlässigt jedoch die Möglichkeit, dass Symptome sich gegenseitig beeinflussen. Klinische Erfahrung zeigt, dass depressive Symptome oft in Teufelskreisläufen auftreten: Trauer kann Schlafprobleme auslösen, diese führen zu Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten, was wiederum berufliche oder soziale Probleme verursacht und die Trauer verstärkt. Solche Dynamiken wurden lange wenig erforscht, da das Modell der gemeinsamen Ursache davon ausgeht, dass Symptome nicht direkt miteinander zusammenhängen.

Aktuelle Forschung stellt dieses Modell zunehmend infrage. Depression ist ein sehr heterogenes Störungsbild mit über 30 bekannten Symptomen, die sich in Art und Kombination stark unterscheiden. Eine Studie mit 3703 Betroffenen identifizierte 1030 unterschiedliche Symptomprofile; nur wenige Personen zeigten exakt gleiche Symptome (Fried & Nesse, 2015a). Diese Heterogenität spricht gegen eine einzelne gemeinsame Ursache.

Als mögliche Auswege werden vor allem zwei Ansätze diskutiert: symptombasierte Forschung und Netzwerkforschung. Eine Studie zur Lebensqualität zeigte, dass bestimmte Symptome wie Trauer, Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten besonders belastend sind, während andere wie zu viel Schlaf geringere Auswirkungen haben (Fried & Nesse, 2014). Entscheidend ist damit weniger die Anzahl der Symptome als deren Art.

Die Netzwerkforschung geht schließlich davon aus, dass depressive Symptome in kausalen Netzwerken organisiert sind und sich gegenseitig beeinflussen. Einzelne Symptome können sich verstärken und so eine Depression aufrechterhalten oder auslösen. Die Idee psychologischer Netzwerke ist alles andere als neu und in der

klinischen Literatur (wenn auch unter anderem Namen) weit verbreitet (siehe z.B. Beck, Rush, Shaw, & Emery, 1979). Allerdings haben statistische Fortschritte erst in den letzten Jahren die Möglichkeit eröffnet, solche Netzwerke empirisch zu analysieren und zu visualisieren (Borsboom & Cramer, 2013).

Der Text basiert auf folgender Quelle: Fried, E. (2016). Depressionsforschung im Stimmungstief – Gründe für eine wissenschaftliche Krise und mögliche Auswege. In-Mind.

Beispielitem 1:

Welche Informationen über Antidepressiva findet man im Text?

- A) Zu den typischen Nebenwirkungen gehören Magenbeschwerden.
- B) Antidepressiva weisen im Durchschnitt eine substantiell höhere Wirksamkeit als Placebos auf.
- C) Zum Zeitpunkt der Textveröffentlichung lagen noch keine metaanalytischen Befunde zur Wirksamkeit von Antidepressiva vor.
- D) Es gibt Hinweise darauf, dass Antidepressiva bei einzelnen Personen wirksam sind.
- E) Die Wirksamkeit von Antidepressiva wurde in Studien mit Randomisierung überprüft.

Lösung: D

A) ist falsch: Magenprobleme werden nicht genannt: „Angesichts teils erheblicher Nebenwirkungen wie Gewichtszunahme oder Schlafstörungen ist dieses Ergebnis besonders ernüchternd.“

B) ist falsch: Der Unterschied sei klein: „Insgesamt zeigte sich jedoch nur ein sehr kleiner durchschnittlicher Effekt. Antidepressiva waren damit kaum wirksamer als Placebos.“

C) ist falsch: Im Text wird eine Metaanalyse explizit erwähnt: „Die erste Studie war eine Meta-Analyse zur Wirksamkeit von Antidepressiva.“

D) ist richtig: Im Text wird die Wirksamkeit explizit angesprochen: „Zwar können diese Medikamente einzelnen Patient*innen helfen, [...]“

E) ist falsch: Das Design der Studien wird im Text nicht explizit beschrieben.

Beispielitem 2:

Was lässt sich über Depressionssymptome anhand des Textes sagen?

- A) Es können Teufelskreisläufe entstehen.
- B) Trauer zählt zu den Symptomen, die die Lebensqualität depressiver Personen am stärksten beeinflussen.
- C) In einer empirischen Untersuchung wurden ungefähr dreißig Symptomprofile identifiziert.
- D) Depressionssymptome weisen einen latenten Charakter auf.
- E) Die Beziehungen zwischen Symptomen lassen sich durch netzwerkbasierende Modelle abbilden.

Lösung: A, B, E

A) ist richtig: Der Autor spricht explizit von Teufelskreisläufen: „Klinische Erfahrung zeigt, dass depressive Symptome oft in Teufelskreisläufen auftreten: Trauer kann Schlafprobleme auslösen, diese führen zu Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten, was wiederum berufliche oder soziale Probleme verursacht und die Trauer verstärkt.“

B) ist richtig: Im Text wird erwähnt, dass Trauer besonders wichtig ist: „Eine Studie zur Lebensqualität zeigte, dass bestimmte Symptome wie Trauer, Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten besonders belastend sind.“

C) ist falsch: Die Zahl 30 bezieht sich auf Depressionssymptome: „Depression ist ein sehr heterogenes Störungsbild mit über 30 bekannten Symptomen, die sich in Art und Kombination stark unterscheiden.“

D) ist falsch: Laut dem Modell der gemeinsamen Ursache ist die Krankheit und nicht die Symptome latent: „Die Krankheit selbst ist ‚latent‘ in dem Sinne, dass man die Erreger nicht direkt sehen kann.“

E) ist richtig: Im letzten Textabschnitt wird auf Netzwerkmodelle hingewiesen: „Probleme depressiver Personen als sogenannte ‚kausale Netzwerke‘ zu verstehen, stellt einen zweiten Ausweg aus der festgefahrenen Situation dar.“

Beispielitem 3:

Was lässt sich laut dem Artikel über Depressionsmodelle sagen?

- A) Die vorgestellten Befunde stützen die Annahmen des Modells der gemeinsamen Ursache.
- B) Im Text wird mehr als eine Lösung für die Probleme der Depressionsforschung vorgeschlagen.
- C) Psychologische Netzwerke waren bereits in den 1970er Jahren bekannt.
- D) Dysfunktionale Überzeugungen über sich selbst und die Umwelt sind häufig Verstärker weiterer depressiver Symptome.
- E) Bei den Modellen der Netzwerkforschung geht man davon aus, dass sich verschiedene Symptome gegenseitig beeinflussen können.

Lösung: B, C, E

A) ist falsch: Der Autor kritisiert das Modell der gemeinsamen Ursache: „[...] Modell der gemeinsamen Ursache davon ausgeht, dass Symptome nicht direkt miteinander zusammenhängen. Aktuelle Forschung stellt dieses Modell zunehmend infrage.“

B) ist richtig: Der Autor nennt zwei Möglichkeiten: „Als mögliche Auswege werden vor allem zwei Ansätze diskutiert: symptombasierte Forschung und Netzwerkforschung.“

C) ist richtig: Im Text wird eine Arbeit aus den 70er Jahren als Nachweis zitiert: „Die Idee psychologischer Netzwerke ist alles andere als neu und in der klinischen Literatur (wenn auch unter anderem Namen) weit verbreitet (siehe z.B. Beck, Rush, Shaw, & Emery, 1979).“

D) ist falsch: Hiervon wird im Text nicht gesprochen.

E) ist richtig: Die Annahmen der Netzwerkforschung werden explizit beschrieben: „Die Netzwerkforschung geht schließlich davon aus, dass depressive Symptome in kausalen Netzwerken organisiert sind und sich gegenseitig beeinflussen. Einzelne Symptome können sich verstärken und so eine Depression aufrechterhalten oder auslösen.“

2. Verbal-analytisches Verständnis

Dieser Untertest erfasst die **verbale Kompetenz**, die zentrale Bedeutung beziehungsweise **Hauptaussage von Äußerungen** möglichst treffend zu identifizieren. In jeder Aufgabe wird die Aussage einer Klientin oder eines Klienten aus einer Therapiesitzung wiedergegeben. Es ist je Aufgabe aus fünf Antwortalternativen jene auszuwählen, welche die psychologische Hauptbedeutung der Aussage am präzisesten beschreibt.

Auch wenn mehrere Antworten teilweise zutreffen, ist die präziseste und die am ehesten vollständige Interpretation zu wählen. Die richtige Antwort ist diejenige, die ohne zusätzliche Interpretationen den beschriebenen Sachverhalt am genauesten beschreibt.

Die Items dieses Testteils werden im **Single-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen **eine korrekt** ist.

Beispielitem:

Patientin Anna F. berichtet: „Ich habe gestern noch lange darüber nachgedacht, warum mich das Gespräch mit meiner Schwester so aus dem Konzept gebracht hat. Ich weiß, dass sie es eigentlich gut meint, wenn sie sagt, dass ich mir nicht immer alles so zu Herzen nehmen soll. Trotzdem habe ich das Gefühl, sie kann sich nicht wirklich in mich reinversetzen. Sie hat sich bemüht, aufmerksam zu wirken, aber trotzdem hat sie ständig auf die Uhr geschaut. Vielleicht interpretiere ich zu viel hinein, aber ihr Verhalten hat mich eher verunsichert als beruhigt. Seitdem frage ich mich, was mit mir gerade wirklich los ist.“

Welche Option erfasst die Hauptaussage von Anna F. am treffendsten?

- A) Sie hat den Eindruck, dass ihre Schwester sie eher für überempfindlich hält und sich ihr gegenüber deshalb vorsichtig ausdrückt.
- B) Sie schließt aus dem Gespräch, dass ihre Schwester ihre Schwierigkeiten nicht ernst nimmt und wenig auf sie eingeht.
- C) Sie fühlt sich von ihrer Schwester nicht verstanden und durch deren widersprüchliches Verhalten verunsichert.
- D) Sie merkt, dass ihre Schwester Distanz schaffen und das Gespräch möglichst knapphalten möchte.
- E) Sie denkt, dass sie ihre Gefühle möglicherweise zu stark darstellt und dadurch selbst innere Verwirrung erzeugt.

Lösung: C

A) ist falsch: Der Eindruck der Schwester ist nur ein Nebenaspekt der Aussage. Von Überempfindlichkeit oder bewusst vorsichtigem Verhalten ist nicht die Rede.

B) ist falsch: Anna F. hat tatsächlich das Gefühl, dass ihre Schwester nicht richtig auf sie eingeht. Aber der entscheidende Punkt ist nicht das „Nicht Ernst Nehmen“, sondern Verwirrung durch widersprüchliche Vorgänge.

C) ist richtig: Anna F. beschreibt das teilweise widersprüchliche Verhalten ihrer Schwester und stellt es in direkten Bezug zu ihrer seitdem bestehenden Verwirrung und ihren inneren Prozessen. Sie äußert die Vermutung, ihre Schwester könne sich nicht in sie hineinversetzen und sagt konkret, dass sie sich nicht verstanden fühlt.

D) ist falsch: Anna F. beschreibt keine bewusste Distanzierung oder Gesprächsvermeidung.

E) ist falsch: In der Aussage lässt sich nicht herauslesen, dass Anna F. an sich selbst zweifelt oder, dass sie „übertreibt“. Sie sagt sogar konkret, das Verhalten der Schwester habe sie verunsichert.

3. Verbale Einschätzungs- und Urteilsfähigkeit

Dieser Untertest erfasst die Fähigkeit, **Aussagen und Argumente sowie deren Funktion** zu identifizieren und ihre **argumentative Qualität** zu beurteilen.

Je Aufgabe werden verschiedene Anforderungen gestellt:

In Aufgabentyp 1 sind Meinungen und Tatsachen zu unterscheiden.

In Aufgabentyp 2 sind unterstützende Argumente, Gegenargumente und Schlussfolgerungen aus gegebenen Aussagen zu unterscheiden.

Im Aufgabentyp 3 sind aus einer Reihe gegebener (Gegen-)Argumente die überzeugendsten zwei zu identifizieren.

Die Items dieses Testteils werden im **Multiple-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen je nach Aufgabentyp **eine bis fünf korrekt** sein können.

Beispielitem:

Online-Plattformen ermöglichen es Patient*innen, psychotherapeutische Behandlungen zu bewerten. In Fachkreisen wird diskutiert, wie solche Bewertungen einzuordnen sind.

Markieren Sie alle Tatsachen.

Tatsache = Eine grundsätzlich objektiv überprüfbare Information.

Hinweis: Bewerten Sie Tatsachen nicht aufgrund ihres tatsächlichen Wahrheitsgehaltes.

- A) Online-Bewertungen verzerren das Bild psychotherapeutischer Qualität.
- B) Es existieren digitale Plattformen, auf denen Patient*innen psychotherapeutische Leistungen bewerten können.
- C) In Fachartikeln werden Chancen und Risiken von Bewertungsportalen thematisiert.
- D) Bewertungen durch Patient*innen sind kein geeigneter Maßstab für therapeutische Kompetenz.
- E) Online-Bewertungen werden in der Fachöffentlichkeit unterschiedlich beurteilt.

Lösung: B, C, E.

Alle diese Informationen können objektiv geprüft werden. A und D stellen dagegen Meinungen dar.

3. TESTTEIL SOZIAL-EMOTIONALE KOMPETENZEN

Dieser Testteil beinhaltet

1. Sozial-emotionales Reasoning

Dieser Testteil erfasst die Fähigkeit, **Beziehungen zwischen Begriffen** zu erkennen und auf neue Begriffe entsprechend zu übertragen. Die Aufgaben beziehen sich dabei auf emotionale und soziale Begriffe sowie auf deren semantische Beziehungen.

Zwei vorgegebene Begriffe stehen in einer Beziehung. Zum dritten Begriff ist ein vierter, passender, so auszuwählen, dass diese im gleichen Verhältnis zueinanderstehen wie die ersten beiden Begriffe.

Die Items dieses Testteils werden im **Single-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen **eine korrekt** ist.

Beispielitem 1:

Offenheit : Geheimhaltung - Ehrlichkeit : ?

Die Frage lautet also: Zu welchem Begriff steht „Ehrlichkeit“ in einer ähnlichen Beziehung, wie der Begriff „Offenheit“ zu „Geheimhaltung“?

Die Antwortoptionen lauten:

- A) Vertrauen
- B) Respekt
- C) Unsicherheit
- D) Lüge
- E) Niedergeschlagenheit

Lösung: D

Lüge ist richtig: Offenheit und Geheimhaltung stehen im Widerspruch. Gesucht wird dementsprechend ein Begriff, der mit Ehrlichkeit im Widerspruch steht, beziehungsweise ein Gegenteil darstellt. Respekt und Vertrauen sind wichtige Aspekte von Ehrlichkeit. Unsicherheit und Niedergeschlagenheit haben mit Ehrlichkeit keinen konkreten Zusammenhang. Die Lüge ist hier als Widerspruch zur Ehrlichkeit passend, da sich beide gegenseitig ausschließen.

Beispielitem 2:**flüstern : leise - konfrontieren : ?**

- A) aggressiv
- B) vorsichtig
- C) direkt
- D) laut
- E) verletzlich

Lösung: C

direkt ist richtig: leise ist ein Attribut, welches flüstern zugeordnet werden kann; man flüstert gewöhnlicherweise leise. Entsprechend wird ein Attribut gesucht, welches zu konfrontieren passt. Konfrontieren muss weder aggressiv noch laut sein, in seltenen Fällen kann es auch vorsichtig erfolgen. Das Konfrontieren selbst kann nicht als verletzlich beschrieben werden, sondern die Art der Konfrontation. Jemanden zu konfrontieren ist meist direkt.

2. Soziale Sensitivität

Es werden **kurze soziale Situationen** aus dem Alltag, aus psychotherapeutischen Kontexten oder aus der Psychotherapieausbildung beschrieben, in denen mögliche Verletzungen von Interessen oder problematische Dynamiken auftreten können.

Aus den angebotenen Zuschreibungen und Ableitungen zur Situation sind all jene auszuwählen, die im beschriebenen Fall **zutreffend und relevant** sind. Dabei ist die Perspektive der Beteiligten einzunehmen. Es geht dabei um moralische Urteile, die Bereitschaft, Fehlverhalten und Grenzverletzungen richtig zu identifizieren, aber auch die Wahrung von Persönlichkeitsrechten und einer professionellen Grundhaltung.

Die Items dieses Testteils werden im **Multiple-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden sechs Antwortoptionen angeboten, von denen **eine bis sechs korrekt** sein können.

Beispielitem:

In einem Seminar zum Thema „Misshandlung von Kindern und Jugendlichen“ hebt Lisa die Hand, um etwas zu sagen. Tom ruft laut: „Du bist viel zu sensibel für dieses Thema!“ Einige lachen, Lisa errötet und senkt den Blick. Die Dozentin schaut kurz auf und setzt dann ihren Vortrag fort.

Welche der folgenden Aussagen sind zutreffend und relevant?

- A) Lisa wird durch Toms Kommentar herabgesetzt.
- B) Das Lachen der Gruppe verstärkt den Eindruck der Abwertung.
- C) Die Dozentin schützt Lisa, indem sie den Vortrag fortsetzt.
- D) Toms Aussage verschiebt den Fokus vom Inhalt auf die Person.
- E) Lisa hätte Tom direkt widersprechen müssen.
- F) Die Dozentin hätte reagiert, wenn es notwendig gewesen wäre.

Lösung: A, B, D

A) ist richtig: Tom unterbricht Lisa und stellt ihre Eignung in Frage, bevor sie überhaupt gesprochen hat. Das ist eine Abwertung ihrer Person.

B) ist richtig: Lisas Erröten und gesenkter Blick zeigen, dass sie die Situation als beschämend erlebt. Das Lachen bestätigt Toms Kommentar in der Gruppe und verstärkt seine Wirkung.

C) ist falsch: Dass die Dozentin den Vorfall ignoriert und Lisa ohne Unterstützung lässt, zeigt das Gegenteil dieser Aussage.

D) ist richtig: Tom bewertet Lisa als Person anstatt Lisas Beitrag anzuhören. Das verhindert die inhaltliche Auseinandersetzung.

E) ist falsch: Diese Aussage schreibt Lisa Verantwortung zu. Sie lässt sich nicht aus der Situation ableiten.

F) ist falsch: Das ist eine unbegründete Annahme. Der Text zeigt, dass die Dozentin nicht eingreift, obwohl eine Abwertung stattfindet.

3. Erkennen von Emotionen

Es werden **soziale Situationen zwischen Patient*innen und Therapeut*innen** beschrieben. Die Aufgabe besteht darin, aus vorgegebenen Emotionen zunächst diejenige auszuwählen, welche beim Patienten beziehungsweise der Patientin in der Situation am wahrscheinlichsten ist. Im zweiten Schritt ist diejenige Emotion unter den gegebenen Emotionen auszuwählen, welche am wahrscheinlichsten der Empfindung der Therapeutin bzw. des Therapeuten entspricht.

Die **Items** dieses Testteils werden im **Single-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen **eine korrekt ist**.

Beispielitem:

Hannes L. leidet unter Agoraphobie – einer Angststörung, bei der öffentliche Plätze als bedrohlich erlebt werden – und ist erstmalig in psychotherapeutischer Behandlung. Zusammen mit seiner Therapeutin Corinna B. analysiert er seine Beschwerden anhand eines strukturierten Schemas. Sein Blick ist durchgehend auf das Arbeitsblatt gerichtet. Am Ende der Sitzung sagt er: „Obwohl ich dachte, ich weiß Bescheid über mich, habe ich so wirklich noch nie darüber nachgedacht!“ Die Therapeutin lehnt sich zurück und nickt mit einem Lächeln.

Was empfindet Hannes L. während der Sitzung am wahrscheinlichsten?

- A) Stolz
- B) Desinteresse
- C) Scham
- D) Interesse
- E) Ärger

Lösung: D

Interesse ist richtig: Hannes L. ist durchgehend aufmerksam und setzt sich aktiv mit dem Schema auseinander, das deutet klar auf Interesse hin. Für Desinteresse, Stolz, Ärger oder Scham fehlen im Text entsprechende Hinweise.

Was empfindet Corinna B. am Ende der Sitzung am wahrscheinlichsten?

- A) Anspannung
- B) Stolz
- C) Überraschung
- D) Freude
- E) Desinteresse

Lösung: D

Freude ist richtig: Die Therapeutin Corinna B. lehnt sich zurück und lächelt, beides sind Verhaltensmuster, die Anspannung und Desinteresse unwahrscheinlich machen; es sind typische Zeichen von Freude. Stolz wäre zwar denkbar, bezieht sich aber eher auf die eigene Leistung, hier reagiert die Therapeutin erkennbar auf Hannes' Fortschritt. Für Überraschung fehlt eine typischerweise ausgeprägtere Intensität der Empfindungsäußerung.

4. TESTTEIL ENGLISCHKENNTNISSE

Dieser Testteil erfasst

Verständnis englischsprachiger Texte

Zu insgesamt **drei vorgegebenen wissenschaftlichen Fachtexten von etwa 500 Wörtern Länge in englischer Sprache** sind, vergleichbar dem deutschsprachigen Textverständnistest, **jeweils 6 inhaltliche Fragen in deutscher Sprache** richtig zu beantworten.

Die Items dieses Testteils werden im **Multiple-Choice-Format** vorgegeben. Pro Aufgabe werden fünf Antwortoptionen angeboten, von denen **eine bis fünf korrekt** sein können.

Beispieltext

A perspective on epigenomic aging processes in the human brain and their plasticity in patients with mental disorders – a systematic review

In the field of neuroscience, there is evidence that stress and nutrition may slow down or accelerate epigenetic aging. Mental illnesses also appear to influence epigenetic age. Although peripheral tissues, such as blood, prove to be convenient due to their easy accessibility, cortical mental illnesses and brain tissue aging samples are the most practical for studying DNAm [DNA methylation] in mental disorders. A limiting factor for research is that they are usually not available for most conditions and healthy control groups in vivo. Notably, when considering either physiological or psychological correlates of accelerated epigenetic aging in blood cells, results for physiological outcomes are consistent (e.g. lung function), but results for psychological outcomes are very inconsistent (e.g. mental illness).

Five studies examined the correlation between accelerated epigenetic aging and schizophrenia, more specifically, schizoaffective disorder. Considering that these studies partly used Gene Expression Omnibus (GEO) datasets, specimens used in three studies show at least partial overlap. The areas examined were prefrontal cortex, striatum, superior temporal gyrus, hippocampus and cerebellum. In their study, solely Wu et al. reported significant differences between the subjects with schizophrenia and the control group regarding epigenetic aging. The authors examined the prefrontal cortex, cerebellum, striatum, and hippocampus, but only found a difference in the frontal cortex, in terms of slowed epigenetic age.

Schizophrenia and depression were targeted by most studies on the epigenetic clock in mental disorders. Depression is known to depend to a considerable extent on serotonergic and dopaminergic changes in the brain, whereas brain pathology underlying schizophrenia is more complex and also includes morphological brain abnormalities. Only Wu et al. reported a significant difference in the frontal cortex for epigenetic aging between patients with schizophrenia and a healthy control group. In a subgroup analysis, epigenetic slowing was significant only in the youngest group (20–39 years). In the midrange group (40–59 years), there was a trend towards slower aging in patients with schizophrenia. No difference was found in people over the age of 60. These age differences may be related to aging-related neurodevelopment, developmental aspects of schizophrenia, duration of the disease, duration of medication, or interactions of all these factors. This issue needs to be addressed in future studies of aberrant epigenetic aging associated with mental disorders. Notably, that the study by Wu et al. included the largest sample sizes among those reviewed in this structured review.

Der Text basiert auf folgender Quelle: Postberg, J., Schubert, M. T., Nin, V., Wagner, L. & Piefke, M. (2024). A perspective on epigenomic aging processes in the human brain and their plasticity in patients with mental disorders - a systematic review. *Neurogenetics*, 25(4), 351–366.

<https://doi.org/10.1007/s10048-024-00771-x>

Beispielitem 1:

Was lässt sich anhand der Darstellungen im Text zu Gehirnbefunden sagen?

- A) Im Text werden mehrere spezifische Hirnstrukturen genannt.
- B) Depressionen werden oft von Noradrenalin-Schwankungen im Gehirn begleitet.
- C) Die Qualität von Hirngewebe kann durch die Lagerungsbedingungen beeinflusst werden.
- D) Personen mit Schizophrenie weisen oft strukturelle Veränderungen im Gehirn auf.
- E) Epigenetische Alterung unterscheidet sich zwischen verschiedenen Hirnregionen.

Lösung: A, D, E

A) ist richtig: Im 2. Absatz werden konkrete Hirnstrukturen erwähnt: “The authors examined the prefrontal cortex, cerebellum, striatum, and hippocampus.”

B) ist falsch: Im Text werden nur Serotonin und Dopamin erwähnt: “Depression is known to depend to a considerable extent on serotonergic and dopaminergic changes in the brain.”

C) ist falsch: Lagerung von Hirngewebe wird im Text nicht thematisiert

D) ist richtig: Im Text werden morphologische Veränderungen explizit thematisiert: “brain pathology underlying schizophrenia is more complex and also includes morphological brain abnormalities.”

E) ist richtig: Im Text wird darauf hingewiesen, dass nicht bei allen Hirnregionen Unterschiede zwischen Schizophreniepatientinnen und Kontrollgruppen gefunden werden konnten: “The authors examined the prefrontal cortex, cerebellum, striatum, and hippocampus, but only found a difference in the frontal cortex, in terms of slowed epigenetic age.”

Beispielitem 2:

Was lässt sich über die dargestellten Befunde zu psychischen Störungen sagen?

- A) Sowohl die Ernährung als auch psychische Störungen stehen im Zusammenhang mit dem epigenetischen Alter.
- B) Die Blutzellen liefern bei physiologischen und psychologischen Variablen eine ähnlich starke Evidenz für das epigenetische Altern.
- C) Zur Erforschung epigenetischer Prozesse bei psychischen Störungen werden Blutproben empfohlen.
- D) Bei Personen mit der Diagnose Schizophrenie ist das epigenetische Altern verlangsamt.
- E) Es existieren psychische Störungen, die im Zusammenhang mit epigenetischer Alterung häufiger untersucht wurden als Schizophrenie.

Lösung: A

A) ist richtig: Im Text (1. Absatz) werden beide Faktoren mit dem epigenetischen Alter in Verbindung gebracht: “evidence that stress and nutrition may slow down or accelerate epigenetic aging. Mental illnesses also appear to influence epigenetic age.”

B) ist falsch: Die Befundlage bei psychologischen Variablen ist weniger einheitlich: “results for physiological outcomes are consistent (e.g. lung function), but results for psychological outcomes are very inconsistent (e.g. mental illness).”

C) Falsch – Hirn-Untersuchungen sind bei psychischen Störungen praktischer: “Although peripheral tissues, such as blood, prove to be convenient due to their easy accessibility, cortical mental illnesses and brain tissue aging samples are the most practical for studying DNAm [DNA methylation] in mental disorders.”

D) Falsch – Es wird nur eine Studie erwähnt, in der Unterschiede zwischen schizophrenen Personen und einer Kontrollgruppe im präfrontalen Kortex gefunden

wurden. Bei vielen Hirnstrukturen gibt es kaum Unterschiede: “The authors examined the prefrontal cortex, cerebellum, striatum, and hippocampus, but only found a difference in the frontal cortex, in terms of slowed epigenetic age.”

E) Falsch – Schizophrenie und Depression wurden am meisten untersucht:

“Schizophrenia and depression were targeted by most studies on the epigenetic clock in mental disorders.”